Bemerkungen über Ophioniden. (Hym.)

Von **Dr. Kriechbaumer in München.**

(Fortsetzung zu Heft 1, p. 24.)

Ophion inflexus Rtzb.

Ratzeburg hat diese Art im ersten Bande seiner *Ichneumonen d. Forstins.* (1844) Seite 102 nach einem von *H. Graff* aus dem Cocon von *Gastropacha lanestris* gezogenen ♀ zuerst beschrieben. Unter den angegebenen Merkmalen fällt besonders auf: „Nur im rechten Flügel 1 Hornfleckchen", da, wenn solche Hornfleckchen vorkommen, selbe bei normal entwickelten Exemplaren in beiden (Vorder-) Flügeln vorhanden sind. Es frägt sich nun hier: Ist dieses einzelne Fleckchen im rechten Flügel oder der Mangel eines solchen im linken als zufällig, also abnorm anzunehmen?

Im dritten Bande desselben Werkes (1852) Seite 80 sagt dann *Ratzeburg*: „Von *H. Brischke* wieder aus der Puppe vom *Bomb. lanestris* erzogen (Mai) und zwar passt dies Stück vollkommen zu dem früheren *Graff*'schen, selbst was die sonderbare und zufällig scheinende Asymmetrie des Hornfleckchens betrifft. Ebenso von Herrn *v. Siebold.*" Dieses letzte Ex. glaube ich in einem ♂ der *v. Siebold*'schen Sammlung zu erkennen, welches mit 2 Etiquetten versehen ist, von denen die eine den Namen der Wespe „*O. inflexus Rtz.*", die andere den des Wirthes „*Gastr. lanestris*" trägt. Das Ex. ist defect (ohne Kopf), ziemlich stark beschmutzt, der rechte Vorderflügel trägt ein schiefes, schmales braunes Strichelchen, von dem schwer zu sagen ist, ob es wirklich Hornsubstanz oder Schmutz ist, während der linke an mehreren, aber ganz anderen Stellen kleine Fleckchen zeigt, die wohl Schmutzflecke sind. Diesem Ex. sind noch 2 andere, ebenfalls defecte ♂ beigesteckt, die das gleiche Flügelgeäder, aber keine Spur von Hornflecken zeigen. Ein unzweifelhaft hieher gehöriges, frisch entwickeltes ♀ ohne alle Spur von Hornflecken erhielt ich Ende Mai oder Anfangs Juni 1876 von dem unterdess verstorbenen Lepidopterologen Professor *Ebenböck* mit der Versicherung, dass es sich aus der beigesteckten Puppe eines *Papilio Machaon* entwickelt habe, an welcher Angabe Hr. Prof. noch mit aller Bestimmtheit festhielt, nachdem ich ihm meine Befürchtung ausgesprochen, dass bezüglich der Puppe eine Verwechslung stattgefunden habe.

Es ist nun merkwürdig, dass weder *Holmgren* noch *Thomson* diese Art erwähnen. Eine Verwechslung oder

Vermengung derselben mit *undulatus* ist bei ersterem ausgeschlossen, nachdem ich bereits nachgewiesen habe, dass von seinen beiden unter *undulatus* aufgeführten Exemplaren das eine wirklich diese Art, das andere mein *curvinervis* ist. *Brischke's inflexus* ist wohl der *Ratzeburg*'sche, da ihn *Brischke* aus *lanestris* zog; dass aber Brischke den *undulatus Gr.* als fragliches Synonym beischliesst, zeigt, dass er letzteren nicht gekannt hat oder von *inflexus* nicht zu unterscheiden vermochte. Auch *Brauns* erwähnt die Art nicht, wenn er aber bei *Allocamptus undulatus* p. 97 von grösseren und kleineren Ex. spricht, in Folge verschiedener Unterschiede bereits vermuthet, dass die ihm vorgelegenen Thiere 2 verschiedenen Arten angehören und schliesslich sagt „Ungarische Ex., die ich gesehen habe, waren aus *Gastropacha lanestris*, *betulifolia* und *quercus* gezogen, ein kurländisches aus *Deilephila Galii*; ausserdem haben mir Ex. aus Thüringen und Italien vorgelegen", so ist sehr wahrscheinlich, dass wenigstens die aus *lanestris* gezogenen zu *inflexus* gehören Eine Revision der von *Brauns* angeführten Ex. wäre daher jedenfalls nothwendig, um sicher zu entscheiden, welche zu *undulatus*, welche zu *inflexus* gehören, und ob nicht etwa noch eine dritte Art sich darunter befindet.

Meine Ansicht über den *Ophion inflexus Rtzb.* ist also:

1. Die Flügel dieser Art sind im normalen Zustande glashell, ungefleckt, und allenfallsige einzelne hornfleckenartige Stellen zufällige, zuweilen von Schmutz verursachte Trübungen.

2. Die Art ist also kein *Henicospilus*, sondern eine *Cymatoneura* und mit *undulata Gr.* zunächst verwandt, aber von diesem doch specifisch verschieden, besonders durch folgende Merkmale: a) *Inflexa* ist im Ganzen kleiner, durchschnittlich selten über 20, *undulata* 22—25, nach *Brauns* bis 30 mm lang; b) der Kopf ist hinter den Augen gerundet verschmälert, bei *undulata* dick angeschwollen; c) die Nebenaugen sind grösser, die oberen einander und den Netzaugen näher gerückt, bei *undulata* auffallend klein und daher auch weiter von einander und von den Netzaugen entfernt; d) der Hinterrücken ist vorne glatt, während hinten die bogenförmigen Leisten deutlich getrennt sind und stark hervortreten, bei *undulata* ist der Hinterrücken runzelig rauh, die Bogenleisten sind unregelmässig und wenig deutlich; e) die erste Biegung der Radialader ist nicht wie bei *undulata* hinten gerundet, sondern etwas eckig, fast zahnartig erweitert, die betreffende Stelle dadurch etwas mehr verdickt. (Letztere von *Ratzeburgs* etwas abweichende Angabe beruht wohl auf einer verschiedenen Anschauung, ich glaube aber das wirkliche Verhältniss richtiger wiedergegeben zu haben).

Ich selbst habe weder *inflexa* noch *undulata* jemals gezogen oder gefangen; von letzterem fing aber mein Sohn am 1. 6. 68. um Schleissheim bei München 5 ♂; ein ♀ erhielt ich von Freund *Schletterer* aus Pola.

Tipulophion m., nov. genus Ophionidarum.

Diese zunächst nach nur einem einzigen weiblichen Ex. aufgestellte Gattung ist wohl am nächsten mit der Gattung *Thyreodon Brullé* verwandt. Die Mundtheile würden, so weit ich selbe ohne Zergliederung unterscheiden kann, kaum zu einer Trennung Anlass geben. Beide Gattungen zeigen aber auch in dem Flügelgeäder ein gemeinsames Merkmal, das mir noch bei keinem *Ophionen* vorgekommen ist, nämlich dass die Analquerader der Hinterflügel (der nervellus Thomsons) nahe dem Vorderende gebrochen ist.

Da mir aber von *Thyreodon* nur Arten mit violetten Flügeln in natura bekannt sind, diese aber nicht nur dadurch, sondern auch noch durch andere Merkmale von meiner neuen Gattung verschieden sind, glaube ich diese für vollständig berechtigt halten zu dürfen. Diese weiteren Unterschiede liegen besonders in der Beschaffenheit des Hinterbruststückes und des Flügelgeäders. Da *Brullé* selbe bei *Thyreodon* viel zu wenig berücksichtigt oder nicht klar genug dargestellt hat, halte ich zunächst eine Ergänzung oder Verbesserung seiner Gattungscharacteristik für nothwendig: Das Hinterbruststück erscheint von oben gesehen sehr kurz und geht dann mit stark abgerundetem Hinterrande fast senkrecht nach unten, so dass die hintere Fläche abgeplattet herzförmig erscheint. Die Basalader ist schwach geschwungen; die Diskoidalzelle ist höchstens nochmal so lang wie am Ende breit, der innere Theil der Diskokubitalader geht bogenförmig in den äusseren über, so dass die Grenze zwischen beiden kaum wahrnehmbar ist, oder, wo letzteres noch der Fall ist, inner der Mitte liegt. (Man vergleiche nun die Beschreibung der betreffenden Theile bei *Tipulophion gigas.*)

Es frägt sich nun, ob von den 3 Arten *Thyreodon-Brullé's* die dritte und von den 7 der Biologia Centr. Amer. einige, namentlich Nr. 4, 6 und 7 (pag. 289 u. 290) nicht auch zu *Tipulophion* oder einer anderen neuen Gattung gehören.

Die einzige mir bekannte Art, die durch ihre Grösse und Flügelfärbung an unsere *Tipula gigantea* erinnert und zu dem Gattungsnamen Anlass gegeben hat, ist sicher eine der ansehnlichsten und hübschesten *Ophionen.*

Ich nenne selbe:

Tipulophion gigas m. ♀.

Fulvus, oculis, antennarum flagello, abdomine, pedum anteriorum tarsis, posticis fere totis nigris, alis hyalinis, anteriorum margine antico lituris duabus fuscis instructo. — Long. corp. 33, alarum anter. 25½ mm.

Kopf quer, seitlich gerundet, nach hinten etwas verschmälert; Gesicht und Kopfschild zusammen nochmal so lang wie breit, der Hinterkopf in der Mitte ausgerandet, die Ausrandung von einer ziemlich scharfen Kante begrenzt. Fühler ziemlich dick borstenförmig, fast 23 mm. lang. Mittelrücken mit 2 deutlichen, nach vorne verkürzten, nach hinten zusammengeneigten und etwas erweiterten Furchen. Schildchen mässig gewölbt, länglich viereckig mit abgestumpften Ecken; der Raum vor demselben längs gerieft (was indess durch ein von einer früher eingestochenen Nadel verursachtes Loch nur theilweise sichtbar ist); das Hinterbruststück ist länger als breit, nach hinten etwas verschmälert, seitlich fast gradlinig, oben mässig gewölbt, hinten ziemlich stark abschüssig, die Oberfläche unregelmässig gerunzelt, die Basis beiderseits mit einem kurzen Höcker versehen. Der erste Hinterleibsring reicht bis ans Ende der Schenkel, ist dicht an der Basis dreieckig, das letzte Viertel kurz walzenförmig erweitert; das 6. Bauchsegment reicht genau bis ans Ende des 6. Rückensegmentes; die gerade, ziemlich schmale und am Ende abgestumpfte Legröhre entspringt aus der vom 7. Rückensegmente gebildeten Bauchspalte und überragt kaum die über ihr stehenden aus der Hinterleibsspitze hervorragenden, kleinen Zäpfchen.

Kopf mit den ersten beiden Fühlergliedern, Bruststück, die vorderen Beine mit Ausnahme der Füsse, die Hüften und theilweise auch die Schenkelringe der Hinterbeine sind rothbraun, die übrigen Theile glänzend schwarz. Die Flügel sind glänzend glashell, die vorderen zeigen am Vorderrande zwei braune Längsflecke; der innere nimmt die Basalzelle in der Weise ein, dass er durch eine zuerst glashelle, dann immer mehr verdunkelte Längslinie in 2 Theile getheilt wird, deren vorderer als schmaler Raum den eigentlichen Vorderrand des Flügels einnimmt, während der hintere einen nach innen scharf zugespitzten Keil bildet, der aber über die Basalquerader und zwischen dieser und dem Anfang der Diskoidalzelle etwas in den Anfang der Kubitalzelle hinüberfliesst, sodass die äussere Grenze dieses Fleckes tief ausgebuchtet erscheint; der äussere Fleck nimmt die Radialzelle mit Ausnahme eines kleinen ungefärbten Längsfleckes an der Basis und den Anfang der äusseren Cubitalzelle ein, hier in Form eines mit

dem der Radialzelle verbundenen quer dreieckigen Fleckes mit nach hinten gerichteter abgerundeter Spitze. Der Anfang der Radialader ist kaum merklich gebogen, die Diskoidalzelle fast dreimal so lang wie am Ende breit, die äusseren $^2/_5$ der Diskokubitalader laufen mit der hinteren Längsader fast parallel, während die inneren $^3/_5$ in sanfter Schwingung und nach vorne von der Basalader wenig divergirend schief gegen den Anfang der Diskoidalzelle geneigt sind, so dass diese hier nur halb so breit ist wie am Ende.

Das hier beschriebene Ex. dieser ansehnlichen und durch ihre Flügelfärbung ausgezeichneten Art wurde von Herrn *Dr. Hans Brauns* bei Rio de Janeiro in Brasilien gefangen.

Cymatoneura Algoensis m. ♀.

Rufo-brunnea, orbitis facialibus lateribusque occipitis albido flavis, antennarum flagello et abdominis apice subinfuscatis, alis hyalinis, nervis et stigmate fulvis, illis ex parte fuscis, nervo radiali basi leviter, discocubitali fortius flexuoso, hoc apice arcuato, nervello pone medium fràcto. — Long. corp. 26, antennarum cca. 20, alarum anticarum 20 mm.

Diese Art schliesst sich an die *Cymaton. undulata* Gr. (nec Hgr.) an, ist aber an den grossen, undeutlich getrennten Nebenaugen, den weissgelben Backen, der leicht geschlängelten und kaum verdickten Basis der Radialader und der viel längeren Zwischenader zwischen der ersten Brachial- und der Kubitalzelle leicht zu unterscheiden. *Brullé* hat nur 2 südafrikanische *Ophion*arten beschrieben (Nr. 23 u. 26), die aber beide Hornflecke in den Flügeln haben.

Kopf quer, nochmal so breit wie lang, hinter den Augen seitlich gerundet, mit grossen, etwas undeutlich von einander abgegrenzten Nebenaugen; Gesicht und Kopfschild zusammen wenig länger als breit, ersteres durch zwei rinnenartige Vertiefungen in 3 Theile geschieden, letzterer am Ende abgerundet. Mittelrücken auf dem hinteren Theile mit 3 abgekürzten stumpfen Kielen versehen; Schildchen länglich dreieckig, hinten stark abgestumpft mit stumpfem Rückenkiel und am Ende etwas stärker hervortretenden und mit einer feinen weisslichen Pubescenz bekleideten Seitenrändern; Hinterbruststück durch eine ziemlich breite Vertiefung vom Schildchen getrennt, rundlich herzförmig, der obere Theil sehr kurz, durch eine Querleiste vom hinteren geschieden und fast glatt,

der hintere steil abfallend, flach eingedrückt und gerunzelt. Hinterleib stark zusammengedrückt keulenförmig, allmählig bis zur Höhe von 4 mm. steigend, das erste Segment kaum die Mitte der Hinterschenkel erreichend, das zweite Drittel desselben am Ende allmählich erweitert, das letzte walzenförmig verdickt; das letzte Rückensegment am Ende schief abgestutzt, leicht gerundet mit kurz und schief nach oben vorragendem Bohrer. Die Hinterschenkel reichen nahe ans Ende des 2. Hinterleibssegmentes.

Braunroth, glänzend, nur das Bruststück durch feine Punktur oder Runzelung matt. Am Kopfe sind die Augenränder des Gesichts und der Hinterkopf mit Ausnahme des ausgerandeten Mitteltheiles gelblichweiss. Die Fühlergeissel geht aus dem Rothbraunen allmählig ins Schwarzbraune über. Die Flügel sind glänzend glashell; die Basalader ist kaum, dagegen die Diskokubitalader in ihren ersten drei Fünfteln stark geschwungen, diese in ihren letzten beiden bogenförmig; die innere der beiden rücklaufenden Adern etwas länger als die Hälfte der äusseren, letztere vor dem Vorderende mit einem Fensterfleck versehen; einen solchen zeigt auch, aber nicht immer so deutlich, der bogenförmige äussere Theil der Diskokubitalader; die Radialader ist an der Basis nur leicht geschlängelt und wenig verdickt.

Das hier beschriebene Ex. wurde von Herrn *Dr. Hans Brauns* am 10. 10. 92. in der Algoabay im Capland gefangen und befindet sich in der Münchner Staatssammlung.

Cymatoneura Ikuthana m. ♀♂.

Fulva, alis fuscescentibus; maculis hyalinis, aliis seu lituris obscurius fuscis, radii basi subangulato-flexuosa, nervello pone medium fracto, metanoto rugoso. — Long. corp. 18—19, antenn. 15 (♀) — 17 (♂), alar. antic. 16 (♀) — 16½ (♂) mm.

Die Art steht unserm deutschen *marginatus* in Grösse, Färbung und robustem Aussehen des Körpers am nächsten, zeichnet sich aber besonders durch die bräunlich gefärbten Flügel mit theilweise glasshellen, theilweise dunkler braunen Flecken und Wischen aus.

Kopf quer, etwas mehr als nochmal so breit wie lang, hinter den Augen gerundet, mit ziemlich grossen, den Netzaugen stark genäherten Nebenaugen. Fühler des ♀ fadenförmig, die des ♂ etwas länger und am Ende zugespitzt.

Oberfläche des Mittelrückens mit sehr verschiedener und unregelmässiger Sculptur; Schildchen ziemlich stark gewölbt und gerundet; Hinterrücken gerundet, hinten etwas abgeflacht oder eingedrückt, grob und unregelmässig gerunzelt. Der Hinterleib erscheint zwar stark zusammengedrückt, dabei aber derb, weder oben noch unten scharfkantig; das erste Segment ziemlich dick, Stiel und Hinterstiel an Länge wenig verschieden, letzterer ziemlich stark abgesetzt, besonders beim ♂, fast nochmal so breit wie der Stiel; die Legröhre ragt nur wenig über die Hinterleibsspitze hinaus und ist schräg nach oben gerichtet. Die Hinterschenkel reichen kaum bis zur Mitte des 2. Segmentes; die Klauen sind schwach, wenig gekrümmt, kammförmig gezähnt.

Die Farbe ist ein ziemlich gleichmässiges Braunroth, das kaum am Ende des Hinterleibs eine stellenweise und undeutliche Verdunkelung zeigt. Die Flügel sind ziemlich stark bräunlich getrübt mit glasartig durchsichtigen und dunkler braunen Stellen; von ersteren fällt besonders eine solche am Vorderrande der Vorderflügel auf, welche von der Basis der Radialader durchzogen wird, sowie eine der Hinterflügel, welche die Basis der Radialzelle einnimmt; dagegen erscheint in den Vorderflügeln ein verwischter dunklerer Fleck, der von der Basalader durchzogen wird, am Anfang des glashellen Randfleckes, und ein langer allmählig verblasster solcher Wisch am Ende desselben in der Radialzelle; in der Radialzelle der Hinterflügel aber ein kurzer schiefer Streif zwischen dem Glasfleck und der Trübung der sonstigen Flügelfläche; die Basalader ist kaum etwas geschwungen und mündet ein wenig nach der ersten Brachialquerader in die Kubitalader; die Radialader ist bis zur Gabelung etwas verdickt, zuerst ziemlich stark aber kurz und fast etwas eckig gebogen, dann leicht geschwungen und verläuft, an der Gabelung etwas nach hinten gebogen, ziemlich parallel mit dem Vorderrande gegen das stumpf zugespitzte Ende der Radialzelle; die Diskoidalzelle ist fast nochmal so lang wie an der weitesten Stelle breit, am Ende nicht ganz nochmal so breit wie am Anfang, der längere innere Theil der Diskokubitalader kaum merklich geschwungen; die Analquerader der Hinterflügel hinter der Mitte in fast rechtem Winkel gebrochen.

Vielleicht Typus einer besonderen Gattung.

Ein von *H. Friese* erworbenes Pärchen dieser Art aus Ikutha in Brit. Ost-Afrika besitzt die Münchner Staatssammlung.

(Fortsetzung folgt.)